

Pfarrer Karl Sendker

Das Gleichnis vom Sämann

Mk 4,1-9 (vgl. Mt 13,1-9; Lk 8,4-8)

„Ein andermal lehrte er wieder am Ufer des Sees und sehr viele Menschen versammelten sich um ihn. Er stieg deshalb in ein Boot auf dem See und setzte sich; die Leute aber standen am Ufer. Und er sprach lange zu ihnen und lehrte sie in Form von Gleichnissen. Bei dieser Belehrung sagte er zu ihnen:

Hört! Ein Sämann ging aufs Feld, um zu säen. Als er säte, fiel ein Teil der Körner auf den Weg und die Vögel kamen und fraßen sie. Ein anderer Teil fiel auf felsigen Boden, wo es nur wenig Erde gab, und ging sofort auf, weil das Erdreich nicht tief war; als aber die Sonne hochstieg, wurde die Saat versengt und verdorrte, weil sie keine Wurzeln hatte. Wieder ein anderer Teil fiel in die Dornen und die Dornen wuchsen und erstickten die Saat und sie brachte keine Frucht. Ein anderer Teil schließlich fiel auf guten Boden und brachte Frucht; die Saat ging auf und wuchs empor und trug dreißigfach, ja sechzigfach und hundertfach. Und Jesus sprach: Wer Ohren hat zum Hören, der höre!“ (Mk 4,1-9)

Dieses Gleichnis beginnt mit dem Satz: Ein Sämann ging aufs Feld um zu säen.

Ist das nicht eigentlich eine Selbstverständlichkeit? Was soll ein Sämann denn sonst auf dem Feld tun als Säen. Das ist doch ganz selbstverständlich. Warum sagt Jesus das so ausdrücklich am Anfang? Ein Sämann ging aus um zu säen.

Wenn wir uns die Erklärung dieses Gleichnisses anschauen, dann heißt es da (Mk 4,14): „Der Sämann sät das Wort“, das Wort vom Reich Gottes. Dann bekommt auf einmal dieser scheinbar so banale Satz doch eine große Tiefe. „Ein Sämann ging aufs Feld um zu säen.“

Dieser Sämann ist ein Bild für die Verkündiger des Wortes Gottes. Für die Priester, für die Diakone, für alle, die das Wort Gottes in unseren Kirchen verkünden. Und die Frage, die wir, die Verkündiger, uns stellen müssen: Säen wir wirklich das Wort Gottes? „Ein Sämann ging aus, um zu säen.“ „Der Same ist das Wort Gottes.“ Säen wir wirklich das Wort Gottes?

Ich habe in meinem Leben so viele Predigten gehört, wo man eigentlich sagen müsste: Das war reines Blabla. Das ist ungefähr so, als wenn ein Sämann die Handbewegung des Säens macht und so tut, als würde er den Samen mit der Hand ausstreuen, aber er hat nichts in der Hand. Er macht nur die Bewegung eines Sämanns. Von weitem sieht das aus, als würde er Samen ausstreuen. Aber in Wirklichkeit hat er nichts in der Hand. Wie ist das bei uns, bei uns Verkündigern? Haben wir noch den Samen in der Hand oder säen wir nur Luft? Ist unsere Verkündigung eine reine Luftnummer?

Ein anderes Beispiel in diesem Zusammenhang: Kann es sein, dass wir Verkündiger zwar nicht eine leere Handbewegung beim Säen machen, dass wir schon etwas in der Hand haben, was wir ausstreuen, aber es sind nicht Samenkörner, es sind Sandkörner oder Steinchen? Und wiederum: Von weitem gesehen, könnte man sagen: Der Mann ist am Säen. Aber aus diesen Sandkörnern, aus diesen Steinchen, die wir säen, wird nie Frucht wachsen. Da wird auch das Reich Gottes, das Himmelreich nicht wachsen. Säen wir noch das Wort Gottes?

Jetzt einmal ohne Bild gesprochen: Kann es sein, dass wir, die Verkündiger, über alles Mögliche predigen, dass wir predigen über einen Text aus dem Kleinen Prinzen von Saint-Exupéry oder über einen Text von Brecht? Ich hab einmal eine Osterpredigt gehört zum Evangelium von den Emmausjüngern (LK 24). Da hat der Prediger gepredigt über den Osterspaziergang aus Goethes Faust. Predigen wir über alles Mögliche, säen wir alles Mögliche aus, aber nicht die Saat des Wortes Gottes?

Das gilt übrigens nicht nur für Prediger, das gilt auch für alle, die z.B. eine Gruppenmesse vorbereiten, die Familiengottesdienste vorbereiten, die Kindergartengottesdienste vorbereiten. Wie oft hab ich da im Vorbereitungsteam die Frage gehört: Müssen wir unbedingt eine Lesung aus der Bibel nehmen? Es gibt so viele schöne Geschichten, zum Beispiel: „Spuren im Sand“ oder eben aus dem „Kleinen Prinzen“. Warum immer nur die Bibel? Die anderen Geschichten sind zumindest für Kinder viel schöner auch viel leichter verständlich.

Ja, es stimmt, das Wort Gottes ist oft herb, und da muss man sich schon Mühe geben, um das umzusetzen in unsere Situation hinein. Aber ich habe schon einmal, als wir sehr heftig mit Erzieherinnen eines Kindergartens über diese Frage diskutiert haben, den Erzieherinnen gesagt: „Gut, wir nehmen die Geschichte aus dem Kleinen Prinzen. Aber dann werden wir auch in der heiligen Messe nicht den Leib Christi, die Hostie austeilten, sondern Schokoladenplätzchen, weil die viel besser schmecken als die Hostien.“ Da wurden die Erzieherin ganz erschrocken, und da merkt man auf einmal an diesem Beispiel: Hier geht es an die Substanz. Ich kann nicht Schokoladenplätzchen verteilen, nur weil die lecker schmecken. Es geht darum, den Leib Christi zu empfangen. Und ich kann nicht irgendeine schöne Geschichte säen. Es geht darum, das Wort Gottes, das voller Kraft und voller Leben ist, dass wir das in die Herzen der Menschen aussäen.

„Ein Sämann ging aus, um zu säen.“

Wir sind in dieser Impulsreihe bei dem großen Thema: das Wachstum des Himmelreiches. Und es ging um die Frage: Was säen wir eigentlich? Diese Frage gilt eigentlich jedem von uns. Ich will versuchen ihnen das zu erklären.

Wenn wir zum Beispiel im Krankenhaus einen Krankenbesuch machen, dann überreichen wir dem Kranken vielleicht eine Spruchkarte mit einem Spruch und mit einem Genesungswunsch. Warum nehmen wir dann nicht eine Spruchkarte mit einem Wort der Heiligen Schrift? Da haben die evangelischen Christen uns manches voraus. Ich habe etliche Menschen kennen gelernt, die im Krankenhaus waren, die so eine Spruchkarte mit einem Bibelwort von evangelischen Gemeindegliedern bekommen haben. Sie haben mir manchmal erzählt, wie sie im tiefsten Herzen von so einem Bibelvers getroffen wurden.

Warum säen wir den Samen des Wortes Gottes nicht, wenn wir Geburtstagsgrüße verschicken?

Warum säen wir den Samen des Wortes Gottes nicht, wenn wir Weihnachtspost verschicken. Warum nicht eine Karte mit der Weihnachtsbotschaft: „Heute ist euch der Heiland geboren, Christus der Herr“?

Das Wort Gottes bewirkt etwas. Es kommt nicht leer zurück. Es ist etwas anderes, ob wir das Wort Gottes säen, oder ob wir irgendeinen schönen Spruch von einem geistlichen Schriftsteller säen. Die mögen alle sehr schön sein. Aber Kraft, damit das Reich Gottes in dieser Welt wächst, solche Kraft hat nur der Same des Wortes Gottes.

Aber das hat noch eine andere Dimension. Der Apostel Paulus hat im Galaterbrief einmal geschrieben: „Was der Mensch sät, das wird er auch ernten.“(Gal 6,7) Das ist wieder so eine Selbstverständlichkeit. Das weiß jeder, der in der Landwirtschaft tätig ist. Wenn ein Landwirt Weizen sät, dann wird er auch Weizen ernten, und wenn er Hafer sät, wird er auch Hafer ernten. Das ist in der Landwirtschaft eine Selbstverständlichkeit.

Aber dieses Grundprinzip „Was der Mensch sät, das wird er auch ernten“, das gilt genauso im menschlichen Bereich und im geistlichen Bereich. Auch da gilt dieses Prinzip: Was du in den Acker deines Herzens hineinsät, das wird dann auch als Frucht wieder wachsen. Ich will das mal ganz praktisch ohne Bild sagen. Wenn ein Jugendlicher heute immer nur die Zeitschrift „Bravo“ konsumiert, wenn er die Weltanschauung und den Lebensstil von „Bravo“ in sein Herz hinein sät, dann darf er sich nicht wundern, dass irgendwann auch die entsprechenden Ergebnisse rauskommen, die entsprechenden Früchte daraus wachsen.

Wenn ein Erwachsener immer nur alle möglichen Illustrierten ins Herz hineinsät, dann darf er sich nicht wundern, dass die Verhaltensmuster, die uns dort vermittelt werden, dass die dann im Ernstfall auch als Früchte in unserem Herzen wachsen.

Wenn wir uns in unseren Fernsehprogrammen immer nur berieseln lassen von Sex, von Ehebruch und von Gewalt, dann dürfen wir uns nicht wundern, wenn in unserer Gesellschaft die entsprechenden Früchte wachsen, wenn Brutalität und Untreue immer mehr zunehmen in unserer Gesellschaft. Die Wurzel liegt immer in diesem Grundsatz: „Was der Mensch sät, das wird er auch ernten.“ Und wir sollen schon aufpassen, was wir in unser Herz, in den Acker unseres Herzens säen.

Aber das Gleiche gilt auch positiv. Wenn ein Mensch das Samenkorn des Wortes Gottes in sein Herz sät, wenn er das Wort Gottes wirklich in sich aufnimmt, dann wird dieses Samenkorn des Wortes Gottes auch seinen Lebensstil prägen. Dieses Wort Gottes hat die Kraft, dich zu ermutigen, wenn du ganz unten bist. Es hat die Kraft, dir einen Knüppel zwischen die Beine zu werfen, wenn du auf einem falschen Weg bist. Der Hebräerbrief sagt: „Das Wort Gottes ist schärfer als jedes zweischneidige Schwert.“ (Hebr 4,12) „Es ist wie ein Hammer, der Felsen zerschlägt“, sagt der Prophet Jeremia (Jer 23,29). Dieses Wort Gottes wird in deinem Leben etwas bewirken. Und das Tiefste, was der Same des Wortes Gottes in Deinem Herzen bewirkt ist: Dass du immer mehr Jesus ähnlich wirst. Jesus selbst wird ja am Anfang des Johannesevangeliums „das Wort“ genannt. „Im Anfang war Er, das Wort.“

Wenn wir den Samen des Wortes Gottes in unser Herz säen, dann ernten wir eine Jesus-gemäße Tat.

Wenn wir in unserem Leben viele Jesus-gemäße Taten säen, dann ernten wir eine Jesus-gemäße Lebensgewohnheit.

Wenn wir viele Jesus-gemäße Lebensgewohnheiten säen, dann ernten wir einen Jesus-gemäßen Charakter. Das Wort Gottes wird uns formen, und es beginnt damit, dass wir das Wort Gottes in unser Herz hinein säen.

Es ist nicht in erster Linie entscheidend, wie viel man vom Wort Gottes sät. Wir brauchen kein wandelndes Bibelllexikon zu sein. Roger Schütz, der frühere Prior von Taizé, hat einmal gesagt: „Lebe das vom Evangelium, was du begriffen hast, und wenn auch nur ganz wenig wäre.“ Wir könnten auch sagen: Und wenn es nur ganz wenige Samenkörner sind, lass die in dein Herz hinein und lass die dann Frucht tragen.

Ich möchte noch eine kurze Nachbemerkung machen: Wenn man dieses Gleichnis vom Sämann liest, dann könnte man beim flüchtigen Lesen den Eindruck gewinnen: Das meiste geht daneben. Ein Viertel wird auf den Weg gesät. Die Vögel kommen und picken es auf. Es gar nicht mehr da. Ein zweites Viertel wird auf felsigen Boden gesät und es verdorrt. Ein drittes Viertel wird unter die Dornen gesät. Die Dornen ersticken das Saatgut. Und nur das letzte Viertel bringt Frucht. Man könnte den Eindruck gewinnen: Das meiste geht daneben. Aber: das Wenige, das letzte Viertel, das auf guten Boden gesät wird, das bringt noch bis zu hundertfältige Frucht.

Wir haben in unserem Dienst der Verkündigung und vielleicht auch in unserem persönlichen Leben oft den Eindruck: Das meiste geht daneben. Wir haben uns redlich Mühe gegeben, als Eltern, als Erzieher, als Priester, als Gruppenleiter. Wir wollten das Samenkorn des Wortes Gottes unser Herz und in die Herzen der Menschen pflanzen. Und wie wenig - vordergründig betrachtet - ist dabei herausgekommen. Das meiste geht daneben. Lassen Sie sich von diesem Gleichnis ermutigen: Das wenige, was auf guten Boden fällt, das bringt noch hundertfältige Frucht.